Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 1,50 Złoty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Mittwoch und Sonnabend. **Geschäftsstelle:** Pleß, ul. Piastowska 1

Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 4-gespaltene mm-Zeile für Polnisch-Oberschlesien 7 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Post-Sparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 33. **Mittwoch, den 26. April 1933.** **82. Jahrgang.**

Technokratische Feststellungen.

Die Technokraten behaupten, daß es in den Vereinigten Staaten von Nordamerika im Jahre 1934 wahrscheinlich 25 Millionen Arbeitslose geben wird; daß alle Industriestaaten im Laufe der nächsten Jahre, vielleicht dem ganzen nächsten Jahrzehnt, die sozialen Schäden mit Kurvorschriften wie: Arbeitsteilung, Schuldenmoratorien, Schuldenabwertung, Arbeitslosenunterstützung und wahrscheinlich auch Inflation werden heilen wollen. Krieg, Hunger Massenelend seien die unvermeidlichen Folgen.

*

Jede nationalökonomische Theorie ist überholt, weil sie aus einer vorindustriellen Zeit stammt.

*

Der menschliche Anteil an der Produktion sinkt durch die Mechanisierung stetig.

Z. B.: Die Erzeugung von Konservenbüchsen in den Vereinigten Staaten stieg in 10 Jahren von 1919 bis 1929 von 9,4 auf 16,9 Mill. Stück. Der Anteil menschlicher Arbeitskraft an der gesamten Produktion, ausgedrückt in Arbeitsstunden, sank von 103000 auf 75000 und der Anteil von Arbeitsstunden pro Konservebüchse von 0,109 auf 0,00447.

Oder: Die Zahl von Glühbirnen, die ein Arbeiter heut in einer Stunde herstellt, nahm noch 1914 9000 Arbeitsstunden in Anspruch.

In der Zigarettenindustrie ist eine neue Maschine erfunden worden, die in der Minute 2500 Stück herstellt, anstatt 500 bis 600 vor noch wenigen Monaten.

Eine moderne Ziegelei, in der hundert Mann arbeiten, könne den ganzen Ziegelbedarf der Vereinigten Staaten decken.

Eine Kunstseidenfabrik in Amerika sei völlig auf mechanische Produktion eingestellt und könne von einem einzigen Manne vom Schaltbrett aus bedient werden. (Die betreffende Fabrik hat die Technokraten der Uebertreibung beschuldigt und richtiggestellt: es würden mindestens 12 Mann in jeder Schicht für den Arbeitsgang benötigt. Eine Richtigstellung, die nur die phantastischen Ausmaße der von den Technokraten behaupteten Mechanisierung beweist.)

Die Industrie verhindere durch Zurückhaltung von Patenten die Herstellung unzerstörbarer und unabnutzbarer Gebrauchsgegenstände.

Z. B.: Es sei ein Leichtes Rasierklingen mit einer Karbidbeimischung herzustellen, die zwar 20 Prozent teurer wären als die Klinge heut koste, dafür aber ein Leben lang benutzbar wäre.

Die Benutzung der Nesselpflanze Ramie an Stelle von Wolle, Baumwolle und Zellulose, liefere ein unzerreißbares Papier oder ein Gewebe für Kleidungsstoffe, das siebenmal so lange hält als Baumwolle.

Die Automobilindustrie könne Wagen herstellen, die 500000 klm fahren, ohne überholt zu werden. Die Herstellungskosten liegen zwar um 50 pCt. höher als die hochwertiger Automobile von heute, aber die Lebensdauer werde um das Zehnfache erhöht.

*

Die technologische Entwicklung der letzten drei Jahrzehnte — bis zur Jahrhundertwende beschränkte sich der technische Fortschritt auf Arbeitserleichterung, heut aber bedient ein Mechaniker die Fabrikmaschine — wirft alle Wertmesser, alle Währungssysteme, alle sozialen Theorien und alle Gesetze über den Haufen.

Die fröhliche Wissenschaft.

„Erwägt man, wie explosionsbedürftig die Kraft junger Männer daliegt, so wundert man sich nicht, sie so unfein und so wenig wählerisch sich für diese oder jene Sache entscheiden zu sehen: Das, was sie reizt, ist der Anblick des Eifers, der um eine Sache ist, und gleichsam der Anblick der brennenden Lunte — nicht die Sache selber. Die feineren Verführer verstehen sich deshalb drauf, ihnen die Explosion in Aussicht zu stellen und von der Begründung der Sache abzusehen: mit Gründen gewinnt man diese Pulverfässer nicht."

Der gesamte finanzielle und industrielle Organismus steht im Kampf auf Leben und Tod mit der Maschine. Daß die Maschine nicht weichen wird, kann man voraussagen.

*

Der technokratische Staat braucht keine Roboter, die für die Menschen die Arbeit verrichten. Er besitzt sie bereits in den Maschinen. Die Befreiung vom Arbeitsjoch, der die Menschheit seit Jahrtausenden entgegenharrt, soll kommen.

Bei unserer heutigen technischen Kenntnis genügt es, wenn die Männer im Alter von 25 bis 45 Jahren 660 Stunden im Jahre arbeiten. Bei dieser Arbeitsleistung können wir für die ganze Bevölkerung der Vereinigten Staaten von 122 Millionen einen Lebensstandard aufrichten, der zehnfach über dem durschnittlichen Einkommen von 1929 liegt.

Politische Uebersicht.

Die Fortsetzung der Revolution.

Berlin. Anläßlich einer Reichskanzler-Geburtstagsfeier sprach der Oberpräsident von Brandenburg, Kube, über die Fortsetzung der Revolution: Mancher, der heute zu uns kommt, glaubt, damit ein sehr bequemes Leben für sich gewinnen zu können. Wer aber unseren Kampf nicht mit gemacht hat, der kann gar nicht begreifen, daß wir Revolutionäre bleiben und die Formen zerbrechen werden, die das alte Leben schützen und darum das Neue ersticken müssen. Nur der revolutionäre Kämpfer kann auch der revolutionäre Gestalter sein, und nur wer an der Front des Kampfes stand, kann auch an der Front der Neugestaltung stehen. Wir würden unser Volk, vor allem das junge Deutschland, um das Beste betrügen, wenn wir uns dem Formalismus einer von uns zerschlagenen Welt beugen wollten. Das dürfen wir nie und nimmer. Jede Bewegung und geschichtliche Epoche gestaltet sich ihre Form selbst. Mag mancher auch das immer weitere Vorwärtstragen der nationalsozialistischen Revolution nicht verstehen — diese Revolution ist noch nicht zu Ende, sie geht weiter so lange, bis der wilde Strom sich aus eigener Kraft, und nicht aus dem Nachgeben der anderen das neue Bett gegraben hat."

Büchersturm in Breslau.

Breslau. In mehreren großen Breslauer Buchhandlungen erschien eine Abteilung S.A. unter Führung eines Philologiestudenten und erklärte eine größere Anzahl von Büchern für beschlagnahmt. Unter der beschlagnahmten Literatur befinden sich sämtliche Werke von Arnold und Stefan Zweig, Jakob Wassermann, Erich Kästner, Lion Feuchtwanger, Kurt Tucholski. Auch Werke von Thomas und Heinrich Mann sowie ausländische Bücher, u. a. von Zola, auch in den deutschen Ausgaben, wurden beschlagnahmt. Die Bücher wurden zunächst in den Buchhandlungen belassen, doch wurde erklärt, daß Ausstellungen und Verkauf von ernsten Folgen sein würden. Der Führer der S.A. Truppe erklärte, auf höhere Weisungen zu handeln.

Vorbesprechung zur Weltwirtschaftskonferenz.

Berlin. Das Reichskabinett hat sich mit den Vorbereitungen zur Weltwirtschaftskonferenz befaßt und beschlossen den Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht nach Amerika zu entsenden. Dr. Schacht soll in Washington mit der amerikanischen Regierung Fühlung nehmen.

Aus der Internationale ausgeschlossen

Amsterdam. Auf einer Tagung der Vorstände und Hauptfunktionäre der Gewerkschaftsinternationale wurde beschlossen, die Beziehungen zum Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund abzubrechen. Den deutschen freigewerkschaftlichen Organisationen wurde der Vorwurf der „Ehrlosigkeit" gemacht, weil der A.D.G.B. der nationalsozialistischen Regierung seine unbedingte Mitarbeit angeboten hat. In der Begründung des Beschlusses wird ausgeführt, daß sich der A.D.G.B. durch sein Verhalten in Gegensatz zu den Grundlagen der internationalen Gewerkschaftsbewegung, die auf dem Boden des Klassenkampfes steht, gestellt habe.

Der Kampf gegen den Hunger.

New-York. Die Abwesenheit staatlicher Arbeitslosenfürsorge hat in den Vereinigten Staaten die Last der Notstandshilfe für 12 bis 14 Millionen Menschen auf das amerikanische Rote Kreuz überwälzt. In 3640 Ortsgruppen beschäftigt diese Organisation 150000 Freiwillige die allein mit der Herstellung von Kleidern und Wäsche für notleidende Familien beschäftigt sind. 50 Millionen Meter Baumwollgewebe und eineinhalb Millionen Dutzend fertige Wäschegarnituren wurden bereits verteilt. Die Regierung stellte seit vorigem Sommer 500 Millionen Ballen Baumwolle und 85 Millionen bushel Getreide zur Verfügung. Viereinhalb Millionen Familien wurden mit Mehl und fast die gleiche Anzahl mit Wäsche beteilt. Ueber 300000 Bauernfamilien wurden mit Saatgut ausgestattet.

Die Arbeitslosigkeit der Welt.

Zu Jahresanfang 1933 schätzte man die Zahl der Arbeitslosen auf zirka 28 Millionen, was gegenüber dem Stande von Mitte 1932 eine 12prozentige Zunahme bedeutete. Im ersten Jahresviertel 1933 ist nach Ansicht des Deutschen Statistischen Reichsamts bis Ende März 1933 eine weitere Zunahme um zirka drei Millionen eingetreten, so daß die Weltarbeitslosigkeit sich per Ende März 1933 auf 31 Millionen stellte. — Zu bemerken ist, daß die Zunahme 1932 gegen Mitte 1931 20 pCt. betragen hatte. Ob die relative Besserung auch im ersten Quartal 1933 gegenüber der gleichen Vorjahreszeit angehalten hat, läßt sich derzeit mangels genauer Ziffern noch nicht feststellen.

Rasche Einberufung der Weltwirtschafts-Konferenz.

Paris. Die französische Regierung hat sich mit der durch den Dollarsturz geschaffenen Lage befaßt. Auf Grund der Darlegungen von Ministerpräsident Daladier und des Finanzministers Bonet beschloß der Kabinettsrat, auf die möglichst baldige Einberufung der Weltwirtschaftskonferenz zu dringen.

Der Nationalismus in Oesterreich.

Innsbruck. Bei den Wahlen zum Gemeinderat der Landeshauptstadt Innsbruck haben die Nationalsozialisten einen überwältigenden Sieg errungen. Mit fast 15 000 von zusammen 36 000 Stimmen gehen die Nationalsozialisten als stärkste Partei im Gemeindeparlament hervor.

Weitere Gehaltskürzungen unerträglich.

Warschau. In Warschau fand eine Tagung der Delegierten der Staatsbeamtenverbände statt, auf der man sich hauptsächlich mit den Gerüchten von einer bevorstehenden Gehaltskürzung befaßte.

Die Gerüchte über eine bevorstehende Kürzung der Beamtengehälter fanden sich in einem Krakauer Beamtenorgan, das über zwei Möglichkeiten des Gehaltsabbaues zu berichten wußte. Es heißt u. a., daß das automatische Aufrücken der Beamten in höhere Gehaltsstufen und die Zuschläge zu den Gehältern aufgehoben werden sollen. Das Grundgehalt soll in Zukunft in Zlotys und nicht mehr wie bisher in Punkten festgesetzt werden. Hiervon würden vor allem die verheirateten Beamten betroffen werden, die besondere Zuschläge für die Ehefrau und die Kinder beziehen, sowie ein höheres Wohnungsgeld als die ledigen. Nach der zweiten Version sollen die Beamtengehälter in Zukunft nach russischem Muster geteilt werden, nämlich in das Grundgehalt und in den sogenannten Pensionszuschlag. Die Beamten würden die Pensionsabgabe von beiden Gehaltsteilen zahlen, Pension jedoch nur im Verhältnis zu dem Beamtengehalt erhalten. Von dieser Gehaltsregelung sollen nicht nur die Staatsbeamten, sondern auch die Kommunal- und sonstigen Selbstverwaltungsbeamten betroffen werden. Auf der Delegiertenversammlung wurde erklärt, daß es unmöglich sei, die Beamtengehälter noch weiter zu kürzen. Nur vier Prozent der Beamtenschaft habe keine Schulden. Die männlichen Beamten seien durchschnittlich mit 1621 und die weiblichen Beamten mit 927 Zloty verschuldet. Bei zwei Fünfteln der Beamtenschaft betrügen die Schulden drei Monatsgehälter, bei weiteren zwei Fünftel sogar sechs Monatsgehälter.

Ist Kapitalflucht möglich?

Was in den meisten Fällen, in denen man von Kapitalflucht spricht, vorgeht, ist lediglich eine Aenderung in der Form des Kapitals. Der Vorgang, der dem Publikum am meisten Eindruck macht, ist die Flucht aus der eigenen Währung. Man trachtet zum Beispiel den Schilling in fremde Devisen und Valuten umzuwandeln, um in den Besitz einer wertbeständigeren Währung zu gelangen. A gibt 7000 Schilling um 100 Dollar von irgendjemanden zu erhalten. A bleibt weiterhin Eigentümer eines Kapitals von 7000 Schilling, nur ist es jetzt in Dollar ausgedrückt, und wenn der Schilling später seinen Wert vermindert, so trägt der Verkäufer der Dollar den Verlust davon.

Der Weg der zu solcher unechten Kapitalflucht führt, kann allerdings volkswirtschaftlich gefährlich sein. Zum Zwecke des Umtausches der eigenen Währung in eine andere, für wertbeständiger gehaltene, hebt man seine Einlagen aus Banken und Sparkassen ab. Geschieht dieses Abheben von allen Einlegern auf einmal, so muß es zu einem Ansturm auf die Kassen kommen, dem kein Geldinstitut gewachsen sein kann. Zu einem Ansturm kann es aber, wie das Beispiel des amerikanischen „run" vor wenigen Wochen zeigte, auch kommen, wenn keine „Kapitalflucht" beabsichtigt ist. Jede Panik kann einen solchen Ansturm auslösen. Das sicherste Mittel dagegen ist die Verhinderung einer Panik. Ein anderes wirksames Mittel ist die Verweigerung von Krediten, mit deren Hilfe fremde Devisen und Valuten erworben werden könnten.

Solange der massenhafte Umtausch einer Währung in eine andere stattfindet, wird die Währung aus der das Publikum flüchtet, ständig ihren Wert vermindern. Dieser Wertverlust kann aber nicht weit gehen, denn es muß der Augenblick kommen, wo nicht genug von der eigenen Währung vorhanden ist, um zum Kauf der fremden Währung benützt zu werden. Von diesem Zeitpunkte an hebt sich der Wert der eigenen Währung wieder. Dieser Vorgang kann allerdings verhindert werden, wenn man die eigene Währung vermehrt, wenn man Inflation betreibt. Der sich dann einstellende Wertverlust hat aber mit Kapitalflucht nichts zu tun. Er ist eine Folge der Währungszerstörung durch Inflation.

Der Wert einer Währung wird ausschließlich durch eine richtige Notenbank-Politik erhalten, eine richtige Notenbank-Politik, die darin besteht, daß man das Volumen der Umlaufmittel im richtigen Verhältnis zum Volumen der wirtschaftlichen Umsätze hält.

Eine richtige Kapitalsflucht läge vor, wenn die ganze Bevölkerung mit ihren Ersparnissen, aber auch mit ihren Maschinen, Werkzeugen, Produktionsstätten auswandern würden. Aber davon kann keine Rede sein. Auch bei einzelnen Personen nicht.

Aus Pleß und Umgegend

Impfung. Am Freitag, den 28. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, findet im Saale „Dom Ludowy" die Erstimpfung von Kindern, die im Jahre 1932 geboren wurden, statt. Um 5 Uhr ist Wiederimpfung und Impfung derjenigen Kinder, die in früheren Jahren aus irgend welchen Gründen nicht geimpft wurden. — Die allgemeine Nachschau wird am 5. Mai abgehalten.

Verband der Evangelischen Frauenvereine in Polnisch-Oberschlesien. Der Verband der Evangelischen Frauenvereine, insbesondere die Frauenhilfe in Pleß ladet die Mitglieder zu einem Lehrgang in der Kinderheilherberge Bethesda im Bade Goczalkowitz, in der Zeit vom 2. bis 5. Mai, ein. Erwünscht ist die Teilnahme von Vorstandsmitgliedern und Bezirkshelferinnen. Die Kosten betragen 20 Zl. für jede Teilnehmerin. Bei diesem Lehrgange wird die Vorsitzende des Verbandes der Frauenhilfe, Frau von Oppen, voraussichtlich erscheinen und an einem Tage sprechen. Die Leitung der Freizeit hat Frau Pfarrer Zimmermann übernommen.

Ummeldungen von der polnischen nach der Minderheitsschule. Auf Grund einer ministeriellen Verordnung beginnt die Schulpflicht jetzt nicht mehr mit 6, sondern erst mit 7 Jahren. Hierdurch finden Einschreibungen von Schulanfängern in diesem Jahre nicht statt. Es können jedoch Ummeldungen von Kindern, die bisher eine polnische Schule besuchen, nach der Minderheitsschule erfolgen. Diese Ummeldungen finden in Pleß am 4. und 5. Mai d. Js., vorm. von 9—10 Uhr, in der Kanzlei der öffentlichen Minderheitsschule statt. Formulare für diese Ummeldungen sind schon jetzt im hiesigen Magistratsbüro und zwar bis zum 2. Mai d. Js., vorm. von 10—12 Uhr, zu haben. Die Ummeldungen können nur durch die Erziehungsberechtigten

Heimgefunden.

Roman von M. Blank-Eismann.

(45. Fortsetzung.)

Ich hänge nicht an dem Geld — ich will mit dir fliehen. Drüben im fremden Lande wollen wir uns ein Heim gründen — wollen das ersehnte Glück festhalten. Ich will arbeiten, Brigitta, ich will versuchen, Not und Sorge von dir fernzuhalten. Ich will nur an dein Glück denken. Ich habe dich ja so lieb — du Süße, du — meine Liebe zu dir ist so groß, daß ich das schwerste Opfer für dich bringen kann. Ich will allen Luxus entbehren — ich will bescheiden und mit allem zufrieden sein, wenn nur du mir gehörst — du Liebe — du Süße, du —!"

Und er beugte sich ganz dicht über ihr Gesicht.

Sein Mund preßte sich auf den ihren — er hielt ihn in einem langen, langen Kuß fest.

Regungslos lag Brigitta in seinen Armen.

Sie fühlte seine heißen Küsse, die ihr das Herz rasch klopfen ließen.

Sie schloß ihre Augen.

Jäh kam ihr zum Bewußtsein, daß sie aus Herward Maltens Hause fliehen wollte, um den drohenden Sorgen zu entgehen und daß sie vielleicht bitterer Armut entgegenging, wenn sie ihre Pläne verwirklichte.

Was aber sollte sie tun?

Sie vermochte keinen klaren Gedanken zu fassen.

Willenlos lag sie in Hansdieter Borchardts Armen. Sie spürte seine heißen Küsse und Zärtlichkeiten, aber sie hörte die trunkenen Worte nicht, die er ihr ins Ohr flüsterte.

Ihre Gedanken waren weit — weit fort.

Und sie hörten beide nicht, daß draußen im Vorzimmer ein Lärm entstand.

Erst als mit jähem Ruck die Türe aufgerissen wurde und die Portiere sich teilte, erschraken sie.

Sie fuhren aus ihren Zärtlichkeiten auf und starrten nach der Tür.

Zugleich kam ein gellender Aufschrei über Brigittas Lippen.

Denn dort — die Hände in die Falten der schweren Portiere eingekrallt, stand Herward Malten.

Sein Gesicht sah totenblaß aus. Das Haar klebte an seiner Stirn. Sein Atem keuchte und seine Augen starrten die beiden mit so zwingenden Blicken an, daß sie sich nicht von der Stelle wagten.

Für Sekunden herrschte Totenstille.

Nur das erregte Atmen Herward Maltens war zu hören.

Unbeweglich stand er unter der Portiere und hielt sich daran fest, als müßte er einen Halt suchen.

Dabei starrten seine Augen unverwandt die beiden an, als wollte er das Bild ganz fest seinem Gedächtnis einprägen.

Ein schrilles Lachen kam über seine Lippen.

Und mit heiserer Stimme keuchte er:

„So ist es also wahr, was man mir bereits beim Opernball ins Gesicht sagte — und was man mir vor wenigen Minuten durch einen anonymen Brief mitteilte? Es ist also wahr, daß du mich betrügst, Brigitta, daß du einen Geliebten hast?"

Schuldbewußt zuckte Brigitta zusammen.

Sie machte sich von Hansdieter Borchardts Händen frei und taumelte auf Herward zu.

Sie hob flehend beide Hände. Eine namenlose Angst sprach aus ihren Blicken, und mit zitternder Stimme rief sie:

„Ich — ich will dir alles erklären —"

Doch unwillig wehrte Herward Malten ab.

„Du brauchst mir nichts zu erklären, Brigitta. Ich sah dich in den Armen des andern. Der Diener wollte mir den Eintritt zu diesem Zimmer verwehren. Das alles ist mir Beweis genug, daß du mir untreu geworden bist und die Ehre meines Namens in den Schmutz gezogen hast!"

„Nein Herward! Höre mich doch an!"

Doch Maltens Gesicht zeigte einen unerbittlichen Ausdruck.

Er hob abwehrend beide Hände und unterbrach mit schroffem Ton Brigittas Beteuerungen.

„Ich will nichts hören. Ich brauche deine Entschuldigungen nicht. Geh! Ich habe mit diesem Herrn dort noch zu sprechen —"

Angstvoll horchte Brigitta auf und schrie:

„Was willst du tun, Herward?"

Doch er achtete auf ihren erregten Aufschrei nicht.

Sein Gesicht hatte einen harten, strengen Ausdruck; mit jähem Druck stieß er die Portiere zurück und öffnete die Türe. Dabei schaute er mit zwingenden Blicken Brigitta an und sagte befehlend:

„Geh! Ich wünsche mit Herrn Borchardt allein zu sein!"

Brigittas Augen füllten sich mit Tränen. Sie eilte auf Hansdieter Borchardt zu. Sie legte die Arme um seinen Hals — sie schmiegte sich ganz fest an ihn an und schluchzte:

„Er wird dich töten! Ich lasse dich nicht mit ihm allein."

(Fortsetzung folgt.)

selbst vorgenommen werden. Nähere Informationen erteilt die hiesige Geschäftsstelle des Deutschen Volksbundes.

Schützengilde Pleß. Die Gilde beendete am Sonntag, den 23. d. Mts. das Schießen um das Protektor- und Max Frystatzki-Legat. Preisträger des Protektor-Legats wurde Zentner. Beim Max Frystatzkilegat wurden Preisträger: 1. auf Ringe Plewnia, 1. auf Bestschuß Glanz, 2. auf Ringe Anderko, 2. auf Bestschuß Schwarzkopf, 3. auf Ringe Witalinski und 3. auf Bestschuß Konietzny.

Stenographenverein Stolze-Schrey Pleß. Der Stenographenverein hält am Sonnabend, den 29. d. Mts., abends 8 Uhr, im „Plesser Hof" eine Mitglieder-Versammlung ab. — Heut, Mittwoch, abends 20 Uhr, veranstaltet der Deutschlandsender Königswusterhausen ein Rundfunkwettschreiben. Geschrieben wird in den Geschwindigkeiten von 150 und 200 Silben, je 5 Minuten. Es werden alle Stenographen, gleich welcher Systeme, gebeten, sich an diesem Wettschreiben zu beteiligen.

Zusammenschluß der Arbeitslosen? In Tichau hat in diesen Tagen eine Zusammenkunft von Delegationen örtlicher Arbeitslosenvertretungen stattgefunden, um über die organisatorische Zusammenfassung der einzelnen Vertretungen zu beraten. Es ist geplant, eine Organisation über das ganze Gebiet der Wojewodschaft auszubauen.

Die Protestversammlung am Ringe. Die am Sonntag, den 23. d. Mts., vormittags $11^{1}/_{2}$ Uhr, angesetzte Protestversammlung am Plesser Ringe war durchaus nicht so groß besucht, wie man nach den bombastischen Maueranschlägen hätte erwarten dürfen. Es sprachen Stadtv. Szopa, die Abgeordneten Kędzior und Bałdyk-Sohrau. Es sind bei diesen Ansprachen keine anderen Vokabeln, als sie bei solchen Anlässen gebräuchlich sind, verwandt worden. Bereits nach der dritten Rede verlangten die meisten Mägen nach dem Mittagessen und bald verlief sich alles friedlich.

Der Kaufmann in der Politik. Von einem hiesigen Kaufmann wird uns geschrieben: Unter den Unterzeichnern des Aufrufes an die hiesige Bürgerschaft zur Teilnahme an der Protestkundgebung auf dem Ringe finden sich auch im Namen des Kaufmännischen Vereins die Namen Witalinski und Grobelny. Man kann wohl sagen, daß, wenn diese Unterschriften mit Wissen dieser beiden Herren gegeben wurden, sie gegen den Willen wohl der übergroßen Mehrzahl der Vereinsmitglieder gehandelt haben. Es kann auch in dieser Angelegenheit kaum noch das letzte Wort gesprochen sein. Denn soweit sind wir schließlich doch noch nicht, daß eine nach dem Willen der Mitglieder reine Standesvertretung, für die ein immerhin erheblicher Beitrag gezahlt wird, sich zum Objekt der Politik der Straße herabwürdigen läßt. Es ist wohl in diesen schweren Zeiten richtiger alles zu tun, um die Mitglieder eines kaufmännischen Vereins zusammenzuhalten und gegen die Nöte des Standes zu kämpfen, als den Namen des Vereins für Bestrebungen herzugeben, die mit der erforderlichen Einigkeit nichts zu tun haben.

Aus Oberschlesien.

Selbstmord des Generalintendanten Illing.

Am Montag, gegen 13,15 Uhr, hat sich der bisherige Generalintendant des Oberschlesischen Landestheaters, Illing, im D-Zug Berlin-Beuthen kurz vor der Station Fürstenwalde erschossen. Der Selbstmord steht wohl in unmittelbarem Zusammenhange mit dem gegen den Intendanten erlassenen Haftbefehl des Sonderstaatsanwaltes in Beuthen.

Auf der Straße überfallen.

Am 19. d. M. nachmittags wurde der Sohn des Abg. Ulitz auf einer der belebtesten Straßen in Kattowitz von mehreren jungen Burschen ohne jede Veranlassung überfallen. Dem Schüler wurde die Mütze vom Kopfe geschlagen und als er sich zur Wehr setzte, wurde er bis in die Nähe der elterlichen Wohnung verfolgt. Die Täter wurden von der Polizei sistiert.

Aus aller Welt.

Das Alte stürzt . . . Prinz Wilhelm von Preußen, der älteste Sohn des ehemaligen deutschen Kronprinzen hat sich mit einem Fräulein von Salviati verlobt. Diese Nachricht hat überall und besonders in England großes Aufsehen erregt. Der „Daily Expreß" hat die Verlobten telefonisch interviewt, wobei Prinz Wilhelm erklärte, daß er auch dann heiraten würde, wenn er die Einwilligung seiner Familie nicht erhalten würde. Er habe seinem in Rom weilenden Vater die Absicht seiner Verlobung mitgeteilt, aber keine Antwort darauf erhalten. Er wolle dann in Schlesien das Leben eines Landwirts führen.

Das Warenhaus. In Moskau wird jetzt viel vom Bau eines neuen modernen Warenhauses gesprochen. Zehn Stock soll es hoch sein. Dreihundert Abteilungen soll es haben. Unerhört soll es eingerichtet sein. Und im ganzen Gebäude nur ein einziger Angestellter. Der wird am Tor stehen und die Auskunft erteilen: „Alles ausverkauft! — Alles ausverkauft!"

Grenze. „Mit Ihnen möchte ich bis ans Ende der Welt reisen, Fräulein Ida!" — „Ach ja. — Aber die Devisenausführungsbestimmungen?"

Gottesdienst-Ordnung:

Katholische Pfarrgemeinde Pleß.

Donnerstag, den 27. April
um 6 Uhr für † Karl Brosig,
um $6^{1}/_{2}$ Uhr für †† Paul und Ottilie Maday.
Sonnabend, den 29. April
um 6 Uhr für †† Franz, Rudolf u. Walter Kolodziej,
um $6^{1}/_{2}$ Uhr Jahresmesse für † Erich Gornik.
Sonntag, den 30. April
um $6^{1}/_{2}$ Uhr stille hl. Messe,
um $7^{1}/_{2}$ Uhr poln. Amt mit Segen und poln. Predigt
9 Uhr: deutsche Predigt und Amt mit Segen für die Rosen Marie Grygier
$10^{1}/_{2}$ Uhr poln. Predigt u. Amt mit Segen.

Evangelische Gemeinde Pleß.

Sonntag, den 30. April.
10 Uhr Deutscher Gottesdienst.
$11^{1}/_{4}$ Uhr Kinder-Gottesdienst.
2 Uhr Polnischer Gottesdienst.

Jüdische Gemeinde Pleß.

Mittwoch und Donnerstag, 26. u. 27. April Rosch-Chodesch Ijar 5693.
Freitag, den 28. April
19,15 Uhr: Andacht, Lichtzünden 15 Min. vorher.
Jahresandacht Nathan Grünpeter
Sabbath, den 29. April.
10 Uhr: Hauptandacht, Wochenabschnitt Safria-Mzora
16 Uhr: Jugendandacht im Gemeindehause.
19,50 Uhr: Sabbath-Ausgang.
Mittwoch, den 3. Mai
10,30 Uhr: Feierliche Andacht für die poln. Verfassung.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt Walter Block, Pszczyna. Druck und Verlag: „Anzeiger für den Kreis Pleß, Sp. z ogr. odp.", Pszczyna, ul. Piastowska 1

Weltkrieg-Feldpostbriefe eines Plesser Kriegsfreiwilligen.

(3. Fortsetzung.)

Unser Bataillon stellt die Vorpostenkompagnien: eine sehr schwere Aufgabe, da gerade an dieser Front unsere Posten einen Keil in die französische Stellung treiben. Die Vorpostenkompagnie stellt eine Feldwache und einige Oberjägerposten aus. Die Feldwache ist in der Aumontferme untergebracht. Ungefähr 20 m vor der Ferme laufen unsere Schützengräben, die wir nachts ausgeworfen hatten, wovon ich Euch letztens schrieb. Diese Ferme hat täglich unter feindlichem Artilleriefeuer zu leiden, da die Franzosen herausbekommen hatten, daß dort eine Feldwache liegt. Ich zog mit auf den Oberjägerposten I. Die Ablösung kann nur bei Dunkelheit geschehen, da die feindlichen Vorposten, die am Fuße einer vor uns liegenden Höhe liegen, nur etwa 150 m von dem Unterstande des Posten stehen. Wir krochen in die Deckung hinein, in der man nicht stehen kann und nur eine schlechte Sitzgelegenheit hat. So saßen wir eng aneinander gekauert 14 Mann. Von dem ewigen Regen tropfte es durch die Deckung auf unsere Rücken. Unterhalten kann man sich nur im Flüsterton, aber dazu hatte niemand recht Lust. Ab und zu klang das gedämpfte Tuten des Feldtelephons durch die Stille. Langsam dämmerte der Tag heran. Nun mußte ich mit einem Kameraden die Posten ablösen. Diese Ablösung ist eine schwierige Sache. Der Unterstand des Oberjägerpostens liegt am Abhange, der Doppelposten auf der Höhe. Beim Ablösen wird man stets von den französischen Posten beschossen, ja sogar von Maschinengewehren auf der Höhe. Auf dem Doppelposten selbst muß man sich so ruhig wie möglich verhalten, denn sonst regnet es sofort blaue Bohnen. Zur rechten Hand des Postens liegt eine Höhe und dazwischen ein kleines Tal. Diese Höhe ist gänzlich frei und auch nicht von uns besetzt. Doch sah man ab und zu französische Patrouillen über diese Höhe schwärmen, was man von unserem Posten sehr gut beobachten konnte. Daß diese Höhe von uns unbesetzt blieb, sollte bald zum Verhängnis werden. Es war am 20., wir saßen gerade in unseren „Villen" im Walddorf, wie wir unsere Unterstände benannten, als wir alarmiert wurden. Der Oberjägerposten war angegriffen und zurückgedrängt worden. Die Franzosen waren in den Wald von Consenvoy eingedrungen, hatten sich dort eingegraben und saßen somit gut gedeckt direkt in der Flanke unserer Feldwache in der Aumont-ferme. Unsere Kompagnie bekam den Auftrag den Feind wieder hinauszuwerfen. Beim Anrücken aus dem Walddorf bekamen wir das erste Feuer von der französischen Artillerie. In der Schlucht unterhalb Walddorfs sammelten wir uns. Hier wurde ein Oberjäger und drei Mann, zu denen ich auch gehörte, als Patrouille zur Deckung des rechten Kompagnieflügels und zur Aufnahme der Verbindung mit dem Infanterieregiment 37 bestimmt. Es gelang uns dies, indem wir einzeln im Laufschritt eine von den Franzosen eingesehene Talschucht überquerten und jenseits in einer Waldschneiße weiterpatrouillierend bald auf die ersten Mannschaften unserer Infanterie stießen. Als wir nun wieder nach der Spitze unserer Kompagnie suchten, war diese bereits in der Waldschneiße ausgeschwärmt und vorgegangen; wir stießen nur noch auf unsere 2. Kompagnie die in Bereitschaft ausgeschwärmt war. Unsere Kompagnie stieß auf keine Schwierigkeiten, warf die Franzosen aus ihrer Stellung und machte zwei Gefangene. Die 2. Kompagnie schwärmte darauf ein; wir wurden zurückgezogen, vom Kommandeur belobt und sollten fünf Ruhetage haben. In bester Stimmung rückten wir am 22. nach Damvillers ab. Dort hatten wir ja gute Unterkunft und trafen alle Vorbereitungen für den Heiligen Abend.

Schon aber am Abend verbreiteten sich Gerüchte: der Oberjägerposten ist wieder angegriffen. Doch mit den besten Hoffnungen legten wir uns aufs Lager. Morgens um $5^{1}/_{2}$ Uhr wurden wir alarmiert. Also mußte an den Gerüchten doch etwas Wahres sein. Bald waren wir im Marsch nach Walddorf. Dort angekommen, erfuhren wir, daß die Franzosen wiederum in den Wald von Consenvoy eingedrungen wären. Diesmal hatte unsere 3. Kompagnie und die 12. der 37er Infanterie die Aufgabe den Wald zu säubern. Wir lagen in Reserve. Nicht weit von der Aumontferme hatten wir die Gewehre zusammengestellt und hofften, daß es wieder gut gehen wird. Es sollt aber anders kommen. Mittags um 1 Uhr kam der Befehl: die 4. Kompagnie schwärmt zur Verstärkung ein. In demselben Gestell wie am vorgestrigen Tage schwärmten wir aus. Nun kam das Kommando: Vorgehen! Das war nun sehr schwierig. Das Unterholz besteht aus dichten Hecken, worin man keine 10 Schritte weit sehen kann. Gesicht und Hände zerstach man sich; Schritt für Schritt mußte vorgearbeitet werden.

(Forts. folgt.)

Zur Linderung der Not der Arbeitslosen!

Montag, den 1. Mai 1933, abends 8 Uhr, im großen Saal des Hotels „Plesser Hof“

Oeffentlicher Vortrag:

„Die Entwickelung der Weltwirtschaftskrise und die Pläne zu ihrer Bekämpfung.“

Redner: Walter Block.

Eintrittsgeld auf jedem Platze 0.50 zł. Höhere Beträge werden dankend angenommen.

Das gesamte Eintrittsgeld wird nach Abzug der Unkosten dem Hilfskomitee für die Arbeitslosenfürsorge in Pleß zur Verfügung gestellt.
